

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **59 (1981-1982)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VSETH



VSU

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).
Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 15,
8001 Zürich, ☎ 01 - 69 23 88

INTERVU



«ZS»: In den letzten Wochen sind im Zusammenhang mit eurer Arbeit über politisch aktive Gruppen, im speziellen die Zürcher Jugendbewegung, teilweise stürmische Diskussionen gelaufen. Könnt ihr einmal aus eurer Sicht zusammenfassen, warum ihr die Arbeit angerissen habt, wie ihr sie legitimiert und welche Argumente gegen eure Arbeit vorgebracht wurden?

C.: Vielleicht ganz kurz. Etwas Neues ist nicht gesagt worden, weder im AJZ noch an der Diskussion; insofern weiss ich nicht, was aus diesen Veranstaltungen zu schliessen ist.

B.: Also, ich muss sagen, ich habe die Untersuchung nicht angerissen, ich bin später eingestiegen. Meine einzige Legitimation ist, dass ich es interessanter finde, mich mit politischen Strömungen auseinanderzusetzen, zu denen ich mich irgendwie zähle, als mit irgendeiner andern Frage. Ich untersuche eine Organisation (Anm. Red.: POCH), in der ich selber mitmache. Von daher habe ich auch ein persönliches Interesse, mir die ganze Geschichte der Organisation anschauen, zu versuchen, gewisse Schlüsse daraus zu ziehen. Dass ich zusätzlich noch dafür bezahlt werde, ist ein weiterer Vorteil. Sonst hätte ich die Zeit nicht, das Ganze zu machen.

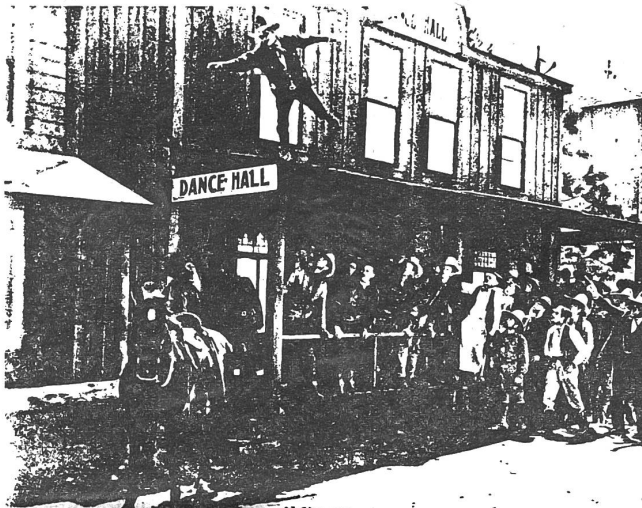
«ZS»: Gehen wir von dem aus, was du (C.) gesagt hast: Die Diskussion hat nichts Neues ergeben. Für mich kamen in der Diskussion zwei wesentliche Standpunkte heraus. Hanspeter Kriesi sagt, er lasse sich nicht vorschreiben, wohin er seine Neugierde richte. Auf der andern Seite sagen Leute wie Professor Löffler oder der Genfer Soziologe Murmann in der ALA-Diskussion, sie führen keine Forschung mehr durch, wenn die Erforschten – die «Objekte» – nicht einverstanden sind. Murmann erklärte, zu einer Gruppe gehe er in erster Linie als Beteiligter, als Aktivist. Seine Fähigkeiten als Soziologe stelle er zur Verfügung, wenn das gebraucht würde. Ich nehme an, ihr habt über diese Positionen in eurer Gruppe diskutiert.

D. Die beiden Positionen sind Extrempositionen. Du kannst bei grösseren Sachen nicht hingehen und mitmachen wie bei einer kleinern Gruppe, zu der du gut Zugang hast. Das Thema pauschal abzuhandeln finde ich relativ schwierig. Es gibt eine Art des Vorgehens, die sich eignet für eine bestimmte Gruppe, und eine andere Art, die eignet sich für eine andere Gruppe. In unserem Fall (Anm. Red.: Union des producteurs suisse, UPS), ist es schwierig, zu den Bauern zu gehen, mit ihnen zu heuen – die wohnen sehr zerstreut – und sich mit ihnen zu solidarisieren.

«ZS»: Darum geht es aber auch

Gespräch mit Soziologenprojektgruppe «Der aktive Bürger»:

Persönliches Interesse oder politische Verantwortung?



Im freien Fall durch die institutionellen Freiräume stürzt sich der Wissenschaftler auf sein Forschungsobjekt...

Angefangen hat die öffentliche Diskussion um das Projekt «Der aktive Bürger», als mit dem Flugblatt der AG Froschblick bekanntgemacht wurde, wie sich Bewegungsleute mit unzimperlichen Mitteln dagegen wehren, dass ein paar sympathisierende Soziologen Aktivisten der Bewegung befragen. In der Folge gab's eine Diskussion im AJZ über das Vorhaben der Soziologen und das Verhalten der AG Froschblick. Auch während der Wissenschaftswoche kam das Projekt zur Sprache: In der Dienstagveranstaltung «Erfahrungen mit einem widerspenstigen Forschungsgegenstand» (!?) wurde das Projekt vom Soziologen Hanspeter Kriesi vorgestellt und dann unter grosser studentischer Beteiligung diskutiert. Dabei ging's dann vor allem um das wichtige und entscheidende Problem des Selbstverständnisses des Forschers und der Rolle des Wissenschaftlers – mithin auch der Wissenschaft – in der Gesellschaft, wozu sich auch der Genfer Soziologe Armin Murmann und Ethno-Professor Lorenz G. Löffler äusserten. Wir vom «ZS» haben am Montag ein Gespräch mit fünf Mitarbeitern der Projektgruppe geführt. Wir wollten damit an die ALA-Veranstaltung anknüpfen, weil uns wichtig erscheint, dass Fragen nach der Motivation des Forschers, nach seiner Verantwortlichkeit, nach seinem Verhältnis zum «Forschungsobjekt», zum Objekt seiner Neugierde und Sympathie, nach der Rolle der Wissenschaft breiter diskutiert werden als im engen Rahmen eines Uni-Hörsaals.

nicht. Es geht doch darum, ob du deine Forschung legitimierst, indem du sagst, ich komme von der Uni und das ist Legitimation genug, oder ob du sagst, da ist ein Problem, das mich betrifft, und ich will mich aktiv beteiligen an der Lösung. Das Wissen, das ich einbringen kann, ist das des Soziologen. Damit gibst du deinen Forschungsstandpunkt auf zugunsten deines Engagements, deiner Mitarbeit.

A.: Zu den beiden Positionen: Mich dünkt wichtig, was der Assistent von Löffler an der ALA-Veranstaltung am Beispiel einer Nazi-Partei erläutert hat: Das sind Leute von unten, oppositionelle Kräfte, die etwas machen sollen. Nach deiner Forderung müsstest du dich jetzt ganz in deren Dienst stellen – oder? Murmanns Vorgehen würde bedeuten, dass du deren Standpunkt einnimmst und versuchst, ihnen zu nützen. Der Assistent brachte das Beispiel, um zu zeigen, dass es so einfach eben auch nicht ist. Letztlich musst du als Forscher eben vor deinem eigenen Gewissen verantworten, was du machst. Du kannst dich nicht einfach jeglichen Urteils enthalten und sagen, ich will jetzt machen, was die wollen. Es ist eben nicht immer so eindeutig klar, ob das gut ist, was die wollen.

C.: Wenn wir davon ausgehen, was Murmann gesagt hat: Ich steige in eine Gruppe ein und mache dort mit als «militant» schaffe mir so Sympathien und Kanäle, was ich dann ausnutzen kann für meine Forschung, dann stellt sich für mich das gleiche ethische Problem, das sich mir auch bei der bisherigen Forschung stellt.

«ZS»: Das sagt Murmann aber auch nicht...

C.: ... dass er es nicht sagt, ist klar.

«ZS»: Es geht doch darum, dass du aus der Gruppe heraus arbeitest und Probleme löst. Es geht nicht darum, dass du mitarbeitest, weil du von der Uni her irgendwelche übergeordneten Interessen vertrittst, weil du eine Diss oder ein Buch schreiben willst. Hanspeter Kriesi hat in der Diskussion gesagt, er sei Sympathisant und nicht Aktivist. Da finde ich den Vorwurf schon berechtigt, dass er von der Uni herkommt, also von der Institution. Da treffen sich dann auch die beiden Positionen.

B.: So zugespitzt, wie du das sagst, unterstütze ich das. Der ganze institutionelle Rahmen ist die Gruppe. Schön und gut. Wenn es mir möglich wäre, so für die Gewerkschaften zu arbeiten, wäre ich nicht mehr hier. Nur – wo ausserhalb der Uni

Fortsetzung auf Seite 4

GD-Wahlen

Wählen!

Dienstag, 30. Juni

Mittwoch, 1. Juli

Donnerstag, 2. Juli

Wählen!

Urnen befinden sich im Irchel (Cafeteria), am unteren Eingang des Uni-Hauptgebäudes und im Anatomiegebäude (für Mediziner).

68. Delegiertenrat des VSS:

Noch kein Medienkonzept

Am 17. Juni tagte in Olten zum 68. Mal der Delegiertenrat des Verbands Schweizer Studentenschaften VSS. Neben den Studentenschaften von Basel, Bern, Freiburg, der ETH Lausanne und den nationalen Fachverbänden der Mediziner, Musiker und Dolmetscher sind auch der VSETH und der VSU im VSS Mitglied. Im Delegiertenrat haben je nach Anzahl Mitglieder die verschiedenen Verbände eine Anzahl Vertreter (für die auch noch Stellvertreter bestimmt werden können). Bei einer Gesamtzahl von 36 Delegierten haben der VSETH 6, der VSU 5 Sitze. Als wichtigste Traktanden an diesem DR sollten die Frage des «konzept» und als Folge davon der zukünftigen Medienpolitik des VSS, die Beiträge der AGEPOLY (Association des Etudiants de l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne) zur Sprache kommen, unter anderem standen noch zwei Anträge des VSETH-Vorstandes im Raum.

Gleich zu Beginn der Sitzung, noch vor dem ersten inhaltlichen Geschäft, kam es schon zur ersten Kontroverse. Da vom VSU eine Delegierte verhindert war, es aber versäumt worden war, Stellvertreter zu wählen, erschien ein nicht legitimer Vertreter am DR (So nach dem System: «warum kommst eigentlich nicht Du?»). Mit einem etwas seltsam anmutenden Demokratieverständnis verlangten die Delegierten des VSU, dass auch ihr fünfter Vertreter stimmberechtigt sei. Obwohl den Delegierten klar war, dass der Betreffende nicht gewählt war, stimmten sie mehrheitlich dem Antrag des VSU zu! Nach diesem doch recht seltsamen Beginn nahm dann der DR seinen Lauf.

weiteren Verpflichtungen des HV an die infolink abgetreten werden. Als Gegenleistung gewährt der HV die Mißbenutzung der Abonnementkartei und verzichtet auf sämtliche Massnahmen gegen die «konzept»-Redaktion als Geschäftsführerin von «dk» und die infolink wegen Verletzung seiner Interessen.» Die Delegierten des VSETH wiesen darauf hin, dass mit dem letzten Satz nicht nur die bereits stattgefundenen Verletzungen der HV-Interessen genehmigt seien, sondern dass er eine Generalklausel für die Zukunft und somit eine Art Freipass sei. Ein Antrag auf Präzisierung in diesem Sinn wurde aber bei der zweiten Abstimmung mit knappem Mehr abgelehnt. Dies heisst aber noch nicht, dass der angesprochene Vertrag mit dieser Generalklausel auch abgeschlossen wird, denn der VSETH muss auch noch im Herausgeberverein seine Zustimmung dazu geben, und das wird wohl nicht geschehen. Nach dieser langen Kontroverse wurde dann auch noch dem Antrag 3 des VSS-Vorstandes zugestimmt, dass zur Liquidation ein Liquidator eingesetzt werde.

Das «konzept»

Als erstes Traktandum kam das «konzept» zur Diskussion. Der Vorstand des VSS unterbreitete dem DR 5 Anträge. Mit dem ersten davon sollte der am 31. März vorsorglich ausgesprochene Austritt des VSS aus dem Herausgeberverein des «konzept» abgesegnet werden. Da dieser Antrag durch die gleichfalls beantragte Liquidation bedeutungslos wurde und die Delegierten ein einseitiges Vorgehen des VSS (ohne die gleichfalls am «konzept» beteiligten VSU und VSETH zu konsultieren) nicht billigten, wurde dieser Antrag abgelehnt. Der zweite Antrag auf Auflösung des Herausgebervereins des «konzept» wurde dann ganz klar angenommen. Eine längere Diskussion gab es zu Antrag 4:

«Eine interimistisch bestellte Geschäftsführung des HV «dk» schliesst mit der Genossenschaft infolink («Wochenzeitung») einen Vertrag ab, gemäss dem sämtliche Aktiven und Passiven sowie alle

Beiträge in zwei Raten nachzahlen werden. Gleichzeitig kündigten sie einen Antrag an den nächsten DR an, dass sie nur noch die Hälfte der Beiträge zahlen und dafür auch nur die Hälfte der ihnen zustehenden Sitze im DR haben möchten. Es fragt sich, ob sie dann auch nur die Hälfte der Informationen vom VSS möchten, und sie auch nur zur Hälfte vom Engagement des VSS z. B. auf dem Stipendien Sektor profitieren würden. Wie dem auch sei, diese Frage wird am nächsten DR vermutlich noch viel zu sprechen geben.

punktsetzung der VSS-Aktivitäten erarbeitet werden soll, wird im kommenden Wintersemester, noch vor dem ersten DR, durchgeführt. Der gesamte DR und weitere Interessierte werden am Seminar teilnehmen... Der DR fordert die Sektionen des VSS auf, die damit aufgegriffene Diskussion schon vorher an der eigenen Hochschule zu führen.»

Von gewissen Kreisen im DR wurde gewünscht, dass an diesem Seminar insbesondere über Strukturen diskutiert werden solle. Dem hielten wir entgegen, dass es unsinnig sei, über Strukturen zu diskutieren, solange die Inhalte, die mit diesen Strukturen vertreten werden sollen, nicht klar sind. Wenn dann der VSS endlich eine Plattform besitzt, die von einer Mehrheit der Sektionen getragen wird, können immer noch die den Zielen entsprechenden Strukturen gesucht werden – falls dies dann überhaupt noch nötig ist. Wir wandten uns ganz klar dagegen, eine inhaltliche Krise mit oberflächlichen Strukturreformen zu übertünchen. Der Zusatzantrag für ein Strukturseminar wurde dann auch abgelehnt, der ursprüngliche Antrag des VSETH angenommen. Jetzt ist es an uns, möglichst gut vorbereitet an diesem Seminar zu erscheinen, so dass der VSS wieder seine Aktivitäten aufgrund einer klaren Schwerpunktsetzung verteilen kann.

Unser zweiter Antrag betraf die internationalen Kontakte des VSS: «Der DR des VSS beschliesst folgende Grundsätze für seine internationalen Kontakte und verpflichtet seine Vertreter an internationalen Anlässen darauf:

1. Der VSS legt bei seinen internationalen Kontakten vor allem Gewicht auf bildungs- und hochschulpolitische Fragen wie Demokratisierung des Bildungswesens, Berufungen, Studienreform und soziale Fortsetzung auf Seite 3

Medienkonzept fehlt

Wer sich bis jetzt am DR an den langen Diskussionen gestört hatte, sollte sich am Traktandum «Medienkonzept» erst recht nicht freuen können. Nach sehr langen (und zum Teil absolut unfruchtbaren) Diskussionen wurde beschlossen, dass aufgrund eines Grobkonzeptes eine Gruppe von «Machern» gesucht werden sollte, die ein endgültiges Konzept für ein Verbandsorgan des VSS erarbeiten sollten, um dann aufgrund davon im Wintersemester dieses Blatt starten zu können. Trotz diesem Beschluss wäre es verfehlt, zu sagen, dass der VSS nun wirklich ein Medienkonzept besäße. Der (vor einem Jahr vom DR angenommene) Antrag des VSETH zur Prüfung der Möglichkeiten einer Pressestelle des VSS wurde immer noch nicht ausgeführt, ein Konzept darüber, was durch das VSS-Organ, was über die lokalen Studentenblätter verbreitet werden und was an die allgemeine Presse fliessen soll, ist immer noch nicht festgelegt. Mit dem Beschluss über ein eigenes Organ wurde zwar in der momentan unauusweichlichen Frage ein Entscheid gefällt, aber ohne Medienkonzept wird der VSS kaum zu einer vernünftigen Informationspolitik kommen. Die Frage wurde aufgeschoben, nicht aber aufgehoben.

Beiträge der AGEPOLY

Dieses Thema musste deshalb besprochen werden, weil die AGEPOLY ihre Mitgliederbeiträge nicht mehr bezahlte. Dies mit den Begründungen, sie hätte kein Geld und ihre Probleme würden vom VSS zuwenig berücksichtigt. (Dies ist auch kaum anders möglich, wenn an den letzten 8 DR die AGEPOLY, wenn überhaupt, dann nur mit einem Delegierten anwesend war!) Ein immerhin erfreulicherer Ansatz war es, dass von der AGEPOLY bereits zwei (von vier) Delegierten anwesend waren. Sie brachten eine schriftliche Erklärung, dass sie die ausstehenden

Anträge des VSETH

Auf diese Sitzung des Delegiertenrates hatte der Vorstand des VSETH zwei Anträge eingereicht. Zum ersten Antrag: «Der VSS führt ein Seminar zur Standortbestimmung durch. Das Seminar, an dem aufgrund einer Situationsanalyse eine längerfristige Schwer-



Richtungweisende Initiative an der Abt. VII

Einen Nachmittag lang diskutierten Studenten des letzten Semesters der Abt. VII/Fachrichtung Agrarwirtschaft mit Professoren und Dozenten ihrer Abteilung über deren Vorlesungen während der vergangenen Semester.

Gemeinsam hatten am Vormittag die Studenten ihre Kritik formuliert. Später dann wurde in Anwesenheit fast aller Dozenten zu jeder Vorlesung die studentische Bewertung vorgetragen, die Ansicht des betreffenden Dozenten gehört und die künftige Gestaltung der Vorlesung diskutiert.

Neben technischen, didaktischen und inhaltlichen Aspekten wurde überraschend viel grundsätzliche Kritik an der Agrarökonomie laut. Denn gerade in der Landwirtschaft wird die Kollision zwischen bürgerlicher Wirtschaftstheorie und den realen Bedürfnissen von Produzenten und Konsumenten recht deutlich. Viele Dozenten waren sich dieses Widerspruches durchaus bewusst, und das ist an einer ETH-Abteilung ja schon eine ganze Menge, oder nicht?

Man gewann bei dieser Zusammenkunft den Eindruck, dass es den meisten der anwesenden Dozenten wirklich darum geht, den Kontakt zur Basis aufrechtzuerhalten und die Vorlesungskritik zu berücksichtigen. Andere hingegen ignorieren sie regelmässig, wie sich unschwer aus den Protokollen der letzten Jahre feststellen lässt.

Solange die Studenten an der Forderung nach Drittelparität in allen Entscheidungsorganen der Hochschule festhalten, ist es immer gut, miteinander zu reden.

Notizen aus dem Vorstand

Am letzten Donnerstagmorgen fand nur eine kurze Vorstandssitzung statt.

Angekündigt wurde die FVDV am 24. Juni um 17.15 Uhr auf dem VSETH-Seki. Am 30. Juni findet die Informationskonferenz der ETH statt.

Detlef berichtete kurz vom DR (siehe den speziellen Artikel dazu in diesem «zs») und Trudy über Abklärungen bezüglich eines Darlehens. Der CFD (unser Mieter im StuZ) teilt mit, dass er im voraus seine Miete für das Jahr 1981 Ende Juni bezahlen wird. Für den Afro-Dance-Kurs wird schon im September der Saal im StuZ (früher war der Kurs im Polyfoyer) im Gebrauch sein. Das Bulletin II über das StuZ ist nun beisammen (siehe den Abdruck in diesem «zs»). Mit dem Nachdruck des Studentenführers (wo neu das StuZ vorgestellt wird) wird nun neu ein Eintrag eines Geschäfts auf die Vergünstigungsliste 15 Fr. kosten. TW

Fortsetzung von Seite 2

Fragen wie Wohnungsnot und Ausbildungsfinanzierung.

2. Der VSS ist an bilateralen Kontakten vor allem mit jenen Studentenverbänden interessiert, die unter gleichen gesellschaftlichen Bedingungen existieren.

3. In diesen Sinne ist der VSS auch daran interessiert, mit Studentenverbänden aus anderen kapitalistischen Staaten bei Bedarf zu gewissen Fragen einen Erfahrungs- und Gedankenaustausch, etwa im Rahmen eines Seminars, durchzuführen.

4. Allerdings beteiligt sich der VSS in keiner Form an Bestrebungen, einen neuen internationalen Studentenverband oder eine gemeinsame Infrastruktur – etwa ein gemeinsames Büro – aufzubauen. Er distanziiert sich von allen Aktivitäten, die in irgendeiner Form in diese Richtung weisen.

5. Der VSS legt Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit dem ISB, der einzigen international relevanten Studentenorganisation.»

Mit diesem Antrag, der auch einstimmig angenommen wurde, soll verhindert werden, dass der VSS in eventuelle Streitereien verwickelt wird, die mit einem neuen internationalen Studentenverband (der zweifellos im Interesse gewisser nationaler Studentenverbände, zum Beispiel Schwedens, liegt) unabweichlich wären.

Schluss in aller Eile

Da die Zeit seit 10.15 Uhr am Morgen in den Diskussionen nur so zerflossen war, müssten die letzten Geschäfte des DR in aller Eile erledigt werden, damit man noch um 17 Uhr abschliessen konnte. So wurde noch ein Darlehen von 5000 Fr. für die Autoren des Buches «Argumente zur Gesundheitspolitik» bewilligt. Dieses Buch (es wurde im «zs» Nr. 58/25 vom 23. Janu-

VORDIPLOMKURSE

DIE FACHVEREINE ORGANISIEREN AUCH IN DIESEN SEMESTERFERIEN VORBEREITUNGSKURSE FÜR DIE VORDIPLOMPRÜFUNGEN, WENN DU ALS STUDENT ODER TUTOR (BEDINGUNG: 2 VD BESTANDEN) INTERESSIERT BIST, FÜLLE DEN UNTENSTEHENDEN ANMELDEKALON AUS UND LASS IHN DEINEM FACHVEREIN ZUKOMMEN, WENN SICH GENUG INTERESSENTEN FINDEN, WIRD DER KURS ORGANISIERT UND DU SOFORT BENACHRICHTIGT.

DAUER DES KURSES: 2 - 4 WOCHEN BEI 4 - 8 WOCHENSTUNDEN
EINSCHREIBEBEHÖR: CA. 30 BIS 50 FRANKEN

DIE EINZELHEITEN WERDEN VON DEN FACHVEREINEN GEREGLT, DORT BEKOMMT IHR AUCH NÄHERE INFORMATIONEN.

ICH MOECHE AN FOLGENDEM KURS ALS STUDENT/TUTOR TEILNEHMEN:

ABTEILUNG:..... PRÜFUNGSFACH:.....

NAME:..... VORNAME:.....

ADRESSE:..... TEL:.....

UNTERSCHRIFT:.....

Schliesslich ist diese Form der Vollversammlung im Grunde ein Basisanliegen der Studentenschaft. Vielleicht entwickeln sich auch in anderen Abteilungen ähnliche Initiativen?!
Detlef Schwartz



Telefonzeitig
01/242 11 12
kurz und kritisch

ar 1981 im Artikel «Medizin für den ganzen Menschen» vorgestellt) nimmt Stellung zum neuen Medizinärprüfungsgesetz, das auch für unsere Pharmaziestudenten nicht bedeutungslos ist. Abschliessend berichtet noch ein Vertreter der CUAE (Studentenschaft der Universität Genf) über das neuste von seiner Studentenschaft. Die CUAE ist nicht Mitglied im VSS, aber die Kontakte haben sich wieder intensiviert, so dass in fernerer Zukunft vielleicht mit einem Eintritt gerechnet werden kann.

scheint bald einmal so stark zu sein, die kontinuierliche Aufbauarbeit der letzten 12 Jahre für eine konsequente Studentenpolitik zu zerstören. Um diese Entwicklung zu bremsen, gewinnt das erwähnte Seminar noch an Bedeutung; mit dem Erarbeiten einer klaren Situationsanalyse und eines für den grössten Teil der Mitglieder des VSS tragbaren Plattformentwurfes könnten diese aktivistischen Züge wieder eingedämmt und in konstruktive Bahnen gelenkt werden.
Albert Gubler



Rückblick

Wenn man als Teilnehmer auf diesen 68. DR zurückblickt, bleibt vor allem Frust. Nicht etwa, dass zu viele schlechte Entscheide gefällt wurden, das absolut Ermüdende war die Art der Diskussion. Da wurde munter den anderen ins Wort gefallen, zeitweise übten sich verschiedene Teilnehmer im möglichst laut Sprechen (als ob die Überzeugungskraft mit der Lautstärke stiege), immer wieder wurde aus dem hohlen Bauch heraus «argumentiert», des öfteren zeigte sich in der Diskussion eine erschreckende Perspektivenlosigkeit. Ein immer grösser werdender Teil der Delegierten scheint sich die Mühe einer Analyse vor der Entscheidung lieber nicht zu machen. So meinte ein Delegierter beim erwähnten Streitpunkt zum Traktandum das «konzept», man müsse auch etwas Vertrauen haben zur Redaktion, und das nach den Ereignissen um das «konzept» in den letzten Jahren! Allgemein scheint als Zeitströmung ein nicht gerade reflektierter Aktionismus (wir wollen jetzt etwas machen, nicht diskutieren) eine immer grössere Menge Studentenvertreter zu erfassen, und diese Strömung

Einladung zum 2. ord. DC des SS 81

1. Teil:
Dienstag, 30. Juni 1981, 18.15 im HG E 1.1
2. Teil:
Donnerstag, 2. Juli 1981, 18.15 im HG E 1.2

Traktandenliste

1. Teil:
1. Feststellen der Beschlussfähigkeit
2. Wahl der Stimmzähler
3. Genehmigung des Protokolls des 1. ord. DC SS 1981
4. Mitteilungen des Vorstandes
5. Mitteilungen des DC-Büros
6. Mitteilungen der DC-Delegierten
7. Genehmigung der Traktandenliste
8. Wahlen
9. Nachtragskredite
10. Abgrenzung der Hochschulstände
11. Statutenrevision
12. Antrag AKIV
2. Teil:
1.-7. ordentliche Traktanden
8. Wahlen
9. StuZ
10. Stipendien
11. Testatvernehmlassung
12. Wohnen
13. Resolutionen
14. Varia
15. Iwan

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Matthias Brüllmann, Vuko Djurinovic, Thomas Graf, Bernd Kiefer.

Redaktionelle Mitarbeiter: M. M.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.20 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 12: 30. 6. 81
Inseratenschluss Nr. 12: 29. 6. 81
jeweils mittags

Persönliches Interesse oder politische Verantwortung?

Fortsetzung von Seite 1

sind die Ressourcen vorhanden, die Forschungen ermöglichen, wie du sie an der Uni wenigstens noch ansatzweise betreiben kannst. Dieses Problem bringst du nicht einfach weg. Zudem finde ich es noch eine korrekte Haltung, wenn du zu einer Gruppe gehst und sagst: Ich bin von der Uni, ich werde von dort und dort finanziert, ich möchte über das und das arbeiten. Können wir unter diesen Bedingungen ein Abkommen treffen über unsere Zusammenarbeit.

Das finde ich ehrlicher, als in eine Gruppe mich einzuschleichen und nachher noch gewissermassen den Guru zu spielen. In der Gruppe sollten alle gleichberechtigt sein und nicht der Soziologe sagen: *Ich bin der Gesellschaftswissenschaftler par excellence, also sag ich wo's lang geht.* Bei den Aktionsforschungsdiskussionen habe ich häufig den Eindruck, dass das eine Neuauflage ist, sozialphilosophische Strategien in einem neuen Gewand zu präsentieren.

D.: Du musst auch klar sehen, dass so vieles an den Unis herumliegt, was man brauchen kann oder brauchen sollte. Du kannst in Bibliotheken gehen, kommst an Forschungen ran, die quasi brach liegen und nichts bringen, weil sie nicht weiterverwertet werden. Diese Sachen kann man durchaus ausnutzen. Man muss es einfach geschickt machen.

A.: Unser Problem ist, dass man den Leuten noch nicht zeigen kann, dass man ihnen helfen kann, weil noch nicht viele Ergebnisse vorliegen. Man hat's ihnen auch noch nicht vermitteln können. Es gibt durchaus Formen, Erkenntnisse und Materialien den Leuten zuzuhalten – irgendeiner Bewegung –, die daraus dann Nutzen ziehen können. Der Sozialwissenschaftler macht das nur praktisch nicht.

«zs»: Das ist also, was du unter Ausnutzung des Freiraums der Institution verstehst? Du kannst gewissen Leuten helfen, auch wenn sie vorerst das Gefühl haben, es bringt ihnen nichts?

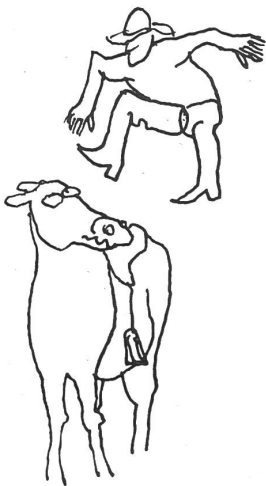
A.: Ja, das ist natürlich eine gefährliche Perspektive. Du musst dir etwas an. Ich glaube, dass es möglich ist, aus Distanz Sachen zu sehen, die die Beteiligten nicht sehen.

Zum ändern: Ich habe darauf bestanden, dass es institutionelle Freiräume gibt. Das wurde in der Diskussion vollständig bestritten.

«Gilgen: Das Copyright aller Arbeiten, die an der Uni gemacht werden, gehört dem Kanton.»

Für gewisse Leute werden wir durch den Nationalfonds am Ende zensuriert. Ich habe Murmann darum auch nach den sozioökonomischen Bedingungen gefragt, in denen er lebt. Da kam sehr klar heraus, was die Alternative ist zu dem, was wir machen. Du kannst dann zwar aus der Perspektive der Gruppe heraus deine Forschungen durchführen, daneben musst du aber in der Institution deinen Le-

bensunterhalt verdienen. Die Frage ist dann, ob jenes besser ist. Du bist zwar letztlich vom Staat abhängig, einfach nicht in der Forschung, die du machst.



... das sich zu seinem Schrecken ...

C.: Du siehst auch, was die Ausnutzung des institutionellen Freiraums bringt, wenn du ein relativ fortschrittliches linksliberales Institut wie jenes von Professor Löffler vergleichst mit jenem von Professor Rüegg an der Uni Bern. Da siehst du hautnah, wie in zwei staatlich finanzierten Instituten unterschiedliche Sachen gemacht werden. Der Vorwurf, ihr seid vom Staat finanziert, also könnt ihr nur Handlanger des Staates sein, ist so nicht haltbar.

«zs»: Der Vorwurf ist gefallen, dass es relativ blauäugig ist, zu glauben, man könne den Freiraum innerhalb der Institution ausnutzen. Gilgen ist der Ansicht, das Copyright aller Arbeiten, die innerhalb der Uni gemacht werden, sei beim Kanton. Dazu kommt noch der Ethno-Skandal. Angesichts dieser Erscheinungen kann man doch nicht im Ernst an diesen Freiraum glauben, wenn der von einem Tag auf den anderen eingeschränkt werden kann.

D.: Wenn ich so eine Arbeit mache, geht's mir nicht um ein Schlusspapier oder so etwas, ich will versuchen, das, was bei den Ethnologen passiert ist, zu verhindern, damit es gar nicht mehr so weit kommt.

«zs»: Ich bin der Ansicht, dass z. B. Leute, die regelmässig an die VV gegangen sind, soziale Strukturen der Bewegung selber gecheckt haben. Es ist einfach zu sagen, ich will der Bewegung nutzen. Du könntest das mit weniger Aufwand und weniger Geld auch machen.

A.: Der Aufwand ist nicht so wahnsinnig gross.

«zs»: Ich beziehe mich auf den Fragenkatalog, nicht auf deine jetzige Arbeit.

A.: Die Befragung haben wir jetzt nicht gemacht, da sind wir unfähig gewesen. Mein Standpunkt in dieser Diskussion ist der: Wenn sich die zu Untersuchenden wehren, gehe ich darauf ein und gebe vielleicht auch zu, dass die Methode nicht adäquat war.

Was ich Schwierigkeiten habe zu

akzeptieren ist, dass ich überhaupt verzichten soll. Es wäre ja möglich, dass ich aus meiner distanzierteren Position Sachen sehe, die sie nicht sehen. Ich könnte also langfristig in ihrem ureigensten Interesse Sachen machen, gegen die sie kurzfristig sind. Die Möglichkeit habe ich zumindest offengelassen.

Das zweite ist: Ich will mich als Person nicht zensurieren lassen. Ich habe schaurig Schiss, dass ich nicht mehr machen darf, was ich will. Und zwar nicht, weil mich der Nationalfonds zensuriert, sondern weil mich mein Forschungsobjekt zensuriert. Dass ich also überhaupt nicht mehr in der Bewegung arbeiten darf, dass ich auch nicht mehr eine Zeitungsanalyse machen darf. Es gibt x Leute, die Zeitungsanalysen machen, es gibt x Leute, die Bücher schreiben über die Bewegung, die demnächst herauskommen. Ich habe Nik Lindt erwähnt. (Anm. Red.: N. L. ist Journalist und arbeitet(e) für «Tages-Anzeiger», Fernsehen, «Eisbrecher», «das Konzept», «Wochenzeitung». Er hat ein Buch herausgegeben mit 12 Interviews mit Bewegungsleuten: «Nur tote Fische schwimmen gegen den Stro», Eco-Verlag, 1981). Da sagen die Leute: «Ja, das ist einer aus der Bewegung.» Meine Interviews sind praktisch die gleichen, wie die seinen. Weil ich aber nur ein Sympathisant der Bewegung bin, weil ich Distanz habe, darf ich das praktisch nicht machen. Das leuchtet mir nicht ein.

«Ich habe schaurig Schiss, dass ich nicht mehr machen darf, was ich will. Und zwar nicht, weil mich der Nationalfonds zensuriert, sondern mein Forschungsobjekt.»

«zs»: Mir ist klar, dass die Leute solche Vorbehalte gegen dich haben. Du bist ja bezahlt vom Nationalfonds. Anscheinend ist bekannt, wer der Nationalfonds ist, wie er zusammengesetzt ist, und da trittst du natürlich schon als Funktionär des Nationalfonds auf. Das ist etwas anderes, als wenn Nik Lindt ein Buch über die Bewegung macht. Gut, das kann auch missbraucht werden ...

A.: ... das ist klar, das Misstrauen. Mir ging es anhand dieses Beispiels nur darum, zu zeigen, dass gleiche Produkte, je nachdem, wer sie gemacht hat, unterschiedlich beurteilt werden.

B.: Nochmals zu Nik Lindt: Du kannst doch nicht dabei stehenbleiben, auch wenn's sehr interessant ist. Bei der 68er Bewegung ist das am Anfang auch gemacht worden. Ich bin froh, dass auch Versuche gemacht wurden, die 68er Bewegung umfassender zu analysieren. Ich will, dass es so etwas für die 80er Bewegung auch gibt. Da begreifst du etwas über die gesellschaftliche Entwicklung. Klar muss es so gemacht werden, dass es der Bewegung nicht schadet, indem einzelne Leute blossgestellt werden. Und im weitern kann man davon profitieren, wenn man eine Arbeit gemacht hat, und die dann mit möglichst vielen Leuten aus der Bewegung diskutiert. Ich finde, es sollten möglichst viele verschiedene Interpretationen zur Be-

«Ich finde, es sollten möglichst viele Interpretationen zur Bewegung geliefert werden.»

wegung geliefert werden. Die Ansicht, dass nur noch Leute aus der Bewegung etwas über die Bewegung machen dürfen, finde ich schädlich.

B.: Was ich bei euch heraushöre ist, dass ihr uns unterstellt, dass wir quasi mit unserer Arbeit die Interpretation der Bewegung liefern wollen.

«zs»: Für mich hat sie den Anspruch automatisch, wenn sie von der Uni her gemacht wird, das ist vermutlich auch nicht zu bestreiten. A.: Ich habe im AJZ gesagt, dass die Interpretation nur eine von vielen sein wird, über die man nachher diskutieren kann.

«zs»: Wenn du ein Buch schreibst, ist das etwas anderes als wenn jemand in einer Bewegungszeitung eine Bewegungskritik schreibt, wie das auch schon passiert ist. Zur Not lese ich als Uni-Student dein Buch vielleicht noch ...

A.: ... das war ein Einwand von Löffler, und da finde ich auch, muss ich mir etwas überlegen. Da bin ich auch lernfähig. Dass man nicht einfach ein Buch schreiben und finden kann, damit ist es getan, einverstanden. Man muss sich Schritte überlegen, wie das, was man produziert hat, zu übersetzen ist in die Sprache derjenigen, die man untersucht hat.

«zs»: Das müsstest du dann bei jeder Organisation machen.

A.: Im Prinzip ja. Derjenige, der die GDP untersucht, will dann auch Schulungskurse mit Gewerkschaftern machen, um die Resultate zu besprechen. Bei der Bewegung ist die Übersetzung ein organisatorisches Problem. Zudem war ich bis jetzt immer der Meinung, dass die Journalisten und die Wissenschaftler in dieser Beziehung Arbeitsteilung haben.

«zs»: Du hast am Anfang gesagt, dass ihr nicht so unvorsichtig sein wollt wie die Ethnologen. Wenn ihr

«Man muss sich Schritte überlegen, wie das, was man produziert hat, zu übersetzen ist in die Sprache derjenigen, die man untersucht hat.»

aber beginnt zu übersetzen, begehrt ihr euch dann nicht in die gleiche Situation?

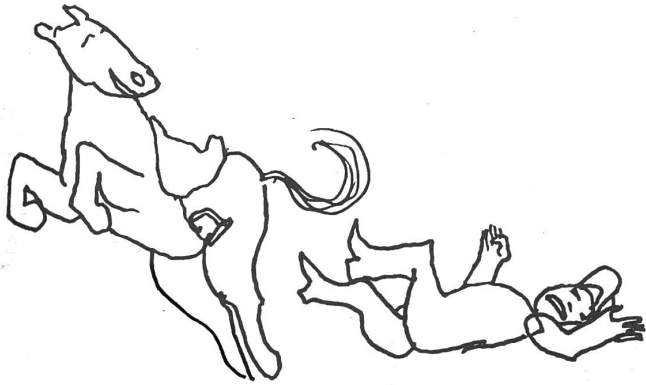
A.: Wenn du die Diskussion beginnst, ist die Forschung beendet. Du gefährdest sie dann damit nicht mehr.

F. (zu A.): Du musst die Resultate fortwährend bringen, nicht erst, wenn die Forschung abgeschlossen ist.

A.: Ich kann ja nicht fortwährend Resultate produzieren. Du musst eine Zeitlang hürnen, musst überlegen und arrangieren, mit Leuten diskutieren, die ähnlich denken wie du selber, und es dann wieder anders schreiben usw.

F.: Also, ich finde den Dialog während des Prozesses noch wichtig.

A.: Das kannst du schon machen.



... als Subjekt entpuppt ...

Aber dieser Dialog kann höchstens ein Dialog sein neben denen, die du mit Fachkollegen führst, und jenem, den du mit dir selber führst. Du musst eine gewisse Distanz haben.

F.: Es geht ja bei diesem Dialog darum, dass du herausfindest, ob das, was du machst, die Leute überhaupt interessiert und ob es ihnen etwas bringen kann. Wenn du von Anfang an übersetzst, dann gibt es am Ende auch einen andern Forschungsbericht.

«zs»: Löffler hat es in der ALA-Diskussion angerissen, und es wäre an der Zeit, das auch hier zu diskutieren. Müsste nicht die Stellung des Wissenschaftlers in der Gesellschaft kritisch betrachtet werden? Die Frage stellt sich mir: Ist es legitim, seine Forschertätigkeit mit persönlicher Neugierde zu begründen? Wieso erforscht ihr zum Beispiel als Sympathisanten die Bewegung?

«Ist es legitim, eine Forschertätigkeit mit persönlicher Neugierde zu begründen?»

Wieso nutzt ihr den institutionellen Freiraum nicht, um z. B. das Verhalten der Polizei oder der Politiker zu untersuchen ...

A.: ... es werden solche Studien gemacht.

«zs»: Wieso geht ihr nicht konkrete Probleme an, die die Leute in der Bewegung haben? Die Bewegung interessiert es vermutlich nicht so stark, wer sie ist. Ich kann mir vorstellen, dass die Leute mehr interessiert, wieso die Polizei und die Politiker so stark gegen sie reagieren.

A.: Um diese Frage zu beantwor-

ten, musst du unter anderem die untersuchen, die aktiv sind. Um zu wissen, wieso die einen Angst haben, musst du herausfinden, wer das ist, wovon sie Angst haben.

C.: Die Frage nach der Rolle des Wissenschaftlers ist sehr zentral und natürlich nicht eine, die nur

«Wissenschaft ist immer herrschaftsdienlich und hat immer eine marktconservierende Form.»

uns Sozialwissenschaftler berührt, sondern alle, die mit Wissenschaft zu tun haben. Ich habe Löffler so verstanden: Wissenschaft ist immer herrschaftsdienlich und hat immer eine marktconservierende Form. An der Uni ist er gut angekommen mit diesem Statement. Mir hat das zu denken gegeben, nicht weil ich jetzt als Angehöriger dieser Projektgruppe speziell betroffen bin, sondern weil ich inmitten von 200 Unistudenten hocke, und der Löffler - der seine 100 000 garniert pro Jahr - profiliert sich mit so einem Satz, der von allen beklatscht wird!

«zs»: Könnt ihr, die ihr jetzt diese spezielle Erfahrung gemacht habt, etwas sagen zu eurer Rolle als Wissenschaftler, als Soziologen?

A.: Ein Soziologe hat am letzten Soziologenkongress - vielleicht haben es ihm nicht alle geglaubt - die Hypothese aufgestellt: Soziologie ist immer subversiv. Er ist ein rela-

«Soziologie ist immer subversiv.»

tiv konservativer Typ. Jetzt kann ein Löffler schon sagen, Soziologie sei immer ein Handlanger des Staates. Beide Aussagen sind unfundiert. Man müsste einzelne Fälle genauer untersuchen.

«zs»: Du hast gesagt, die Leute hätten das Löffler-Statement beklatscht. Das heisst doch, dass die das Gefühl haben, dass daran was stimmt. Die sind ja als Wissenschaftler mit diesen Problemen konfrontiert.

B.: Also bei mir ist es ein Konflikt. Ich finde die Soziologie, wie die ganze Karriere abläuft, völlig daneben. Es passiert Scheisse. Auf der andern Seite muss ich Geld verdienen. Ich finde es besser, ich verdiene das Geld hier, als dass ich einem gewaltigen Scheissjob nachgehe. Ich sehe, dass ich keine Berufsaussichten habe, dass ich das

falsche Studium gewählt habe. Das ist wirklich eine problematische Position. Ich wäre lieber Soziologe an einem andern Ort und nicht an der Uni, an einem Ort, wo ich mit einer Organisation zusammenarbeiten und Sachen machen könnte, die auf deren Bedürfnisse zugeschnitten sind.

So geht's hier wahrscheinlich vielen Leuten, und darum ist auch klar, wieso ein solches Statement beklatscht wird.

C.: Es ist populär, diesen Satz zu sagen. Ich sehe es für mich nicht so absolut, dass Wissenschaft Handlanger des Staates sein muss.

«zs»: Ich komme aus einem andern Fachbereich. Ich kann das Statement von Löffler voll unterstützen. Das machen bei uns auch viele Leute, dass sie sagen: Es ist eine Wichserei, was wir hier machen (z. B. Umweltforschung), aber ich machs, um Geld zu verdienen. D.: Aber könnte man nicht z. B. auf dem Gebiet des Umweltschutzes etwas machen?

«zs»: Ich mache jetzt Umweltforschung, und du könntest annehmen, dass hier etwas zu machen ist. Aber wir können nichts Grundlegendes angehen. Wenn wir etwas erreichen wollten, müssten wir die Sache politisch angehen.

C.: Ja, aber um es politisch angehen zu können, braucht es doch gerade qualifizierte Leute.

«zs»: Es geht um die Forschung, die wir machen. Qualifizierte Leute sind da, wenn sie das Studium beendet haben.

Qualifizierte Leute heisst doch aber auch, dass sie einerseits über ein gewisses Wissen verfügen, dass sie andererseits aber auch in der Lage sind, dafür zu sorgen, dass die Probleme auch angegangen werden. Offensichtlich sind die Wissenschaftler dazu aber nicht in der Lage.

D.: Das kann man so nicht sagen. Es gibt Beispiele sinnvoller Zusammenarbeit mit unabhängigen Organisationen, was dann auch Beispiele sind für eine sinnvolle Art, Wissenschaft zu betreiben. Ich kann mir vorstellen, dass im naturwissenschaftlichen Bereich Arbeiten möglich sind, die abgesprochen sind mit Umweltschutzorganisationen. Dann ist Wissenschaft nicht mehr einfach nur ein Machtinstrument. Ein konkretes Beispiel sind auch die Wissenschaftsläden.

C.: Für mich ist die Konsequenz nicht die, dass Wissenschaft an sich schlecht ist. Sondern: wie kann man Wissenschaft anders betreiben? Wie muss Soziologie betrieben werden, dass sie politisch verantwortlich und brauchbar ist? Das Grundproblem ist dann natürlich auch, von welchem politischen Standpunkt ich es betrachte.

das für euch Naheliegende, nämlich die Uni? Wieso fragst ihr nicht nach den Bedingungen, unter denen wir studieren, und wie man die verändern müsste?

A.: Dann heisst es wieder, warum untersucht ihr nicht die Bewegung, warum beibt ihr im Elfenbeinturm! D.: Das ist das eine, dass man uns sagen wird, das sei eine Wichserei. Das andere ist, dass ich tatsächlich Lust habe zu untersuchen, auf welchen Grundlagen bei uns Forschungspolitik betrieben wird und nach welchen Gesichtspunkten der Nationalfonds Gelder verteilt. Das Problem ist, ich müsste Zeit haben, um so etwas zu machen. Die Zeit habe ich nicht, weil ich Geld verdienen muss. Es sind Ressourcenprobleme.

A.: Der Nationalfonds finanziert im Rahmen des Programms Nr. 6 ein Projekt zur Untersuchung der Forschungspolitik. Wir haben uns darum nicht beworben. Das andere ist: Hätten wir jetzt 1968, hätten

«Hätten wir jetzt 1968 . . .»

wir todsicher die Studentenbewegung gewählt und damit auch die unniernen Probleme ins Blickfeld bekommen. Jetzt ist einfach die «action» nicht an der Uni. Wir haben die Idee, dass man mehr lernt über die Zusammenhänge unserer Gesellschaft, wenn man die Bewegungen untersucht, die wirklich relevant sind. Für mich wäre es eine Bankrotterklärung gewesen, wenn du politische Bewegungen untersuchst, und dabei die vor der Türe auslässt.



Inserat

Lustige

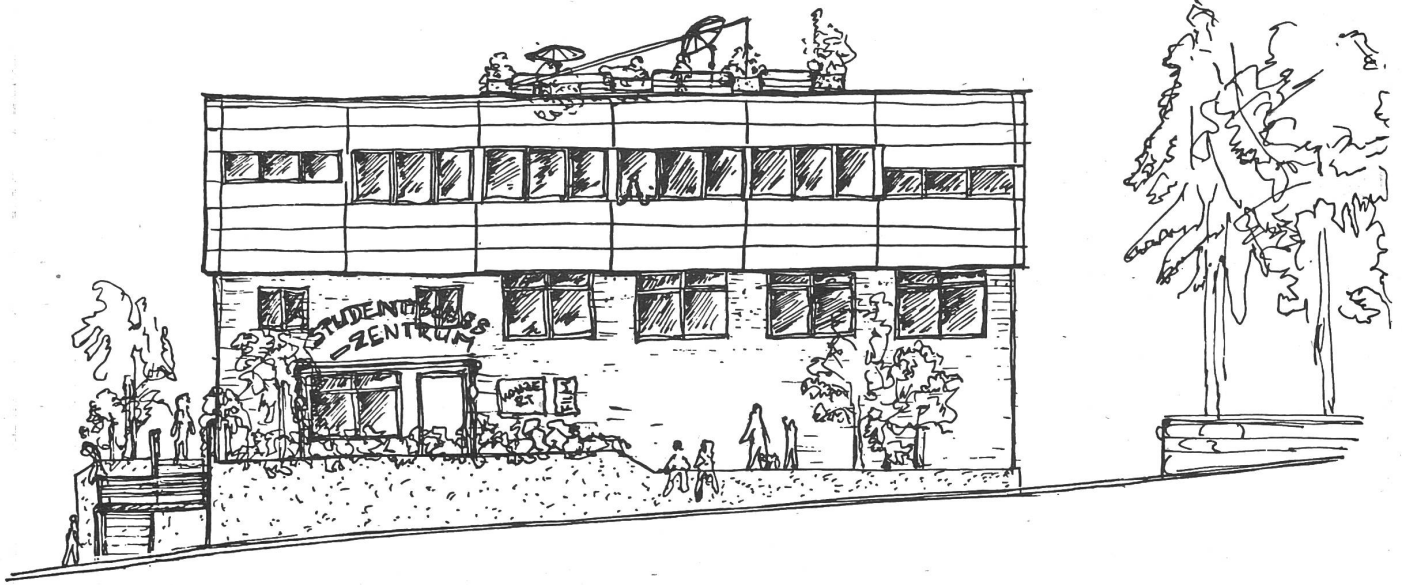
Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

«Wie muss (Wissenschaft) Soziologie betrieben werden, dass sie politisch verantwortlich und brauchbar ist?»

«zs»: Ich möchte nochmals zurückkommen auf Löffler, der zu Hanspeter gesagt hat, dass er, wenn er den institutionellen Freiraum ausnützen will, gleich besser innerhalb der Universität bleibt. Wieso untersucht ihr die Bewegung und nicht



Studentisches Zentrum

Ein Jahr Arbeit

Ja – ziemlich genau ein Jahr ist es her, dass das erste Mal von genau diesem Projekt eines studentischen Zentrums gesprochen wurde! Im Protokoll der VSETH-Vorstandssitzung vom 4. April 1980 findet mensch die lakonischen Bemerkungen:

«NZZ-Pavillon: Das Material würde etwa 200 000 Fr. kosten (neu 300 000 Fr. bis 350 000 Fr.). Dazu kämen ca. 300 000 Franken für das Aufstellen. Paul und Kurt, zwei Architekturstudenten, klären mit Herrn Maag (Chef der Abteilung Bauten der ETHZ) ab, ob es möglich wäre, den Pavillon auf dem Areal der Leonhardstrasse 19, nach dem Abbruch des alten Hauses, zu errichten.»

Nun, hätte der damalige Protokollführer gewusst, was sich aus dieser einfachen Abklärung ergibt, wäre dieses Traktandum sicher nicht so kurz besprochen worden. Was dann folgte, waren Briefe, Gespräche, Verhandlungen mit der ETH, der Eidg. Finanzverwaltung, der Abteilung Bauten an der ETH Zürich und so weiter. Gleichzeitig machten sich drei Architekten (Paul Deubelbeiss, Christian Frey und Kurt Ritter) an die Detailprojektierung des studentischen Zentrums, holten Offerten von verschiedenen Firmen ein, versuchten die Preise zu drücken (für ein studentisches Zentrum, mit dem ja niemand verdient . . .!) und hatten erstaunlicherweise viel Erfolg.

Trotzdem wuchs die Bausumme immer mehr (die einzelnen grauen Haare gewisser gut zwanzigjähriger Vorstandsmitglieder legen da Zeugnis ab). Schliesslich wurde bald die Grenze von einer runden Millionen Franken erreicht. Gott sei Dank sollte sich dann das doch als oberste Grenze erweisen, bis jetzt wurde sie auf jeden Fall noch nicht überschritten.

Ende August 1980 wurden erste konkrete Schritte sichtbar: Mit der Eidg. Finanzverwaltung und der ETH Zürich wurde eine Einigung über den Baurechtsvertrag erzielt,

und nachdem die Baubewilligung am 21. Oktober 80 erteilt wurde, konnte zwei Tage später der Baurechtsvertrag unterzeichnet werden. Alle rechtlichen Hindernisse waren aus dem Weg geräumt!

Da sich allerdings die Erteilung der Baubewilligung über eine unerwartet lange Frist erstreckt hatte, ergab sich im Baubeginn eine Verzögerung: Das Zentrum wird erst auf Anfang Wintersemester 1981/82 eröffnet werden können.

Trotzdem steht das studentische Zentrum mit den Aussenwänden; auch die Innenwände stehen zum Teil schon. Die sanitären und technischen Anlagen werden nächsten installiert. Aussen wird das studentische Zentrum in strahlendem Blau erscheinen, innen wird der Phantasie der Benutzer viel Raum gelassen.

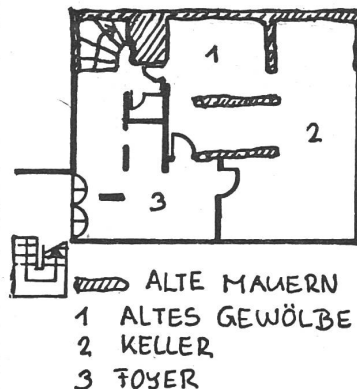
Nicht nur Architekten- und Baumeisterarbeiten mussten in dieser Zeit erledigt werden, gleichzeitig musste verbandsintern eine Diskussion geführt werden, um die doch anfangs noch recht vagen Nutzungsvorstellungen zu konkretisieren. Klare, realisierbare, aber auch neue Ideen sind hieraus entsprungen, Vorstellungen über den späteren Betrieb im 1. Obergeschoss, im Saal usw. entwickelt worden.

Auf September wird der Pavillon fertiggestellt sein. Das Eröffnungsfest dauert dann die ganze erste Woche des Wintersemesters 1981/82. Und wenn nicht die leidige Geldfrage wäre, die weiter hinten noch zur Sprache kommt, könnte mensch sagen: «Es steht alles zum Besten!»

Der Keller

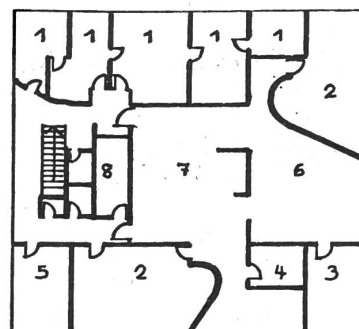
Beim Abbruch des alten Hauses wurde versucht, möglichst viel des alten Kellers zu erhalten. Gleichzeitig wurde bei der Neuerrichtung der Kellerraum vergrössert und ausgebaut. Der Keller wird, wie schon der ehemalige VSETH-Keller, kleineren und geselligeren Anlässen dienen – ein Platz also, wo bestimmt eine gemütliche und nostalgische Stimmung hervorgeru-

fen wird. Die Räume im Kellergeschoss sind auch geradezu Ideal für Ausstellungen – für Künstler unter dem Studentenproletariat? Kommerzielle Veranstaltungen sind in den Kellerräumen nicht erlaubt. Weitere Kellerräume können als Lagermöglichkeit genutzt werden.



Die Druckerei

Beim Aufgang vom Erdgeschoss ins Obergeschoss, etwa auf der Höhe der Saal-Galerie, gibt es einen Zwischenboden mit einem mittelgrossen Raum. Dieser wird von der ETH für die VSETH-Druckerei gemietet, ebenfalls als Abfindung für Räume in der Polyterrasse. Die Druckerei wird nun hier auf dem Zwischenstock zu-



gänglicher sein als früher im Keller des VSETH-Sekretariats.

Das Obergeschoss

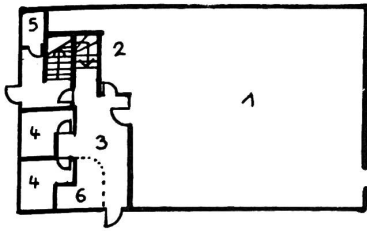
Die Nutzung des Raumes des Obergeschosses wurde aufgeteilt in verschiedene Sparten:

- vermietete Räume an Aussenstehende
- vermietete Räume an die ETH für VSETH-Kommissionen
- Räume zur freien Benützung, vornehmlich von Studenten/-innen
- allgemein zugängliche Räume

Um die laufenden Betriebskosten des studentischen Zentrums mindestens zum Teil decken zu können, wird ca. 1/5 der Fläche des OG nach aussen vermietet. Bei der Wahl des Mieters berücksichtigen wir vor allem jene Interessenten, die nicht auf Profit hin arbeiten, sondern als Dienstleistungsinstitutionen in unserer Gesellschaft stehen. Diese Voraussetzungen erfüllte der Christliche Friedensdienst, der unser Mieter wird, bestens.

Als VSETH-Kommission werden die Frauen- und die Stipendienkommission im Zentrum ihre Räume erhalten. Diese Räume wurden von der ETH gemietet als Abgeltung für die dafür überlassenen Räume in der ETH-Polyterrasse. Zudem sind zwei grosse Zimmer als allgemeine Sitzungszimmer vorgesehen, ein kleines Zimmer als «Composerraum».

Von der restlichen Fläche, die noch über die Hälfte der Gesamtfläche ausmacht, nimmt ein Teil das Treppenhaus mit Toiletten und Duschen ein; die verbleibende grosse Fläche bildet den Haupt-



- 1 SAAL
- 2 BUFFETT
- 3 FOYER
- 4 WC ♀, ♂
- 5 WC, BEHINDERTE
- 6 DURCHBLICK IN KELLER

treffpunkt im Obergeschoss. Selbstgemachtes von einem Kollektiv und ein Getränkeapparat werden für die Verpflegung sorgen. Zudem versucht das Kollektiv eine Flick- und Nähstube zu führen, evtl. auch Umweltschutzprodukte zu verkaufen. Es wird Tische zum Essen, Schreiben oder Jassen sowie viele bequeme Sitzgelegenheiten zum Diskutieren, Schwatzen oder zum Lesen geben. Dabei wird eine Ecke als Bibliothek verwendet, mit Büchern über Umweltschutz, Frauen, Engagiertes, Comics und Science-fiction sowie aktuellen Zeitschriften.

Da in der Mitte dieser Raumfläche ein Oberlicht eingebaut wird, ergibt sich die Möglichkeit einer Galerie, das bedeutet weiterer Gewinn an Nutzfläche und ergibt noch mehr Sitzflächen unter Tageslicht und Sonnenschein. Unter diesem Oberlicht könnten Gemeinschaftsspiele, etwa ein grosses Schach, den Kontakt fördern. Für allfällige Automatenspieler gibt es einen Flipperkasten.

Auf dem Dachgarten bietet sich im Sommer eine weitere Sitz- und Liegegelegenheit zum Entspannen und Bräunen.

Der Saal

Zentrum des Zentrums – insbesondere abends und nachts – wird der Veranstaltungssaal mit einem Fassungsvermögen von gegen 200 Personen bilden. Erstellt wird ein Mehrzwecksaal mit Film- (bis 35 mm) und Diaprojektion, Musikanlage, Elementbühne, flexibler Bestuhlung, zusammenklappbaren Tischen, Lichtanlage und Anschlussmöglichkeiten für weitere Geräte. Eine Galerie vergrössert den Saal beträchtlich. Er erhält eine eigene WC-Anlage, ein Buf-

fet mit Wärmeeinrichtung, Kühl-schränken, Abwaschbecken und Lager.

Der Zugang ist unabhängig vom übrigen Gebäude. Die Fenster sind besonders schallhemmend, die Lüftungsanlage ist für Spitzenwerte (also auch für einen vollgestopften Saal) dimensioniert.

Im Saal finden Feste (vom VSETH, von Kommissionen, Fachvereinen, der Kulturstelle, Studenten . . .), Konzerte, Filmvorführungen statt. Er kann aber auch genutzt werden für Vorträge, kleinere Kongresse, Tanzkurse, Kerzenziehen, Malhappenings und für viele andere Zwecke. Bestimmte Öffnungszeiten gibt es nicht, im Rahmen der gewerbe- und lärmpolizeilichen Vorschriften und Bestimmungen sind die Benutzer frei.

Der Saal steht in erster Linie den Studenten und Hochschulangehörigen (von ETH und Universität) zur Verfügung. Andere Benutzer werden aber nicht ausgeschlossen. So haben ja bekanntlich für Veranstaltungen der Studentenschaften VSETH und VSU in der Regel auch Nichtstudenten Zutritt. Von dieser Regel soll im studentischen Zentrum nicht abgewichen werden, wenn auch Nicht- oder Nichtmehr-Studenten etwas tiefer in den Sack langen müssen. Die Saalmieten bewegen sich für Studenten zwischen 80 Fr. (ohne Anlage) und 170 Fr. (mit Anlage + Aufsicht). Für andere zwischen 250 Fr. (ohne Anlage, mit obligatorischer Aufsicht) und 300 Fr. (mit Anlage + Aufsicht).

Revidierter Kostenvoranschlag

Kosten	
NZZ-Pavillon	100 000.—
- Kauf	170 000.—
- Demontage, Transport, Montage, Änderungen	18 000.—
- Wiederherstellung des Belags	30 000.—
- Abbruch Eisenbeton	240 000.—
Baumeisterarbeiten	26 000.—
Dachbeläge	20 000.—
Glaserarbeiten	4 000.—
Aussentüren	25 000.—
Bodenbeläge	15 000.—
Malerarbeiten	120 000.—
Heizung, Lüftung, Sanitär	25 000.—
Elektro-Installationen	60 000.—
Honorare: Architekt, Bauingenieur	50 000.—
Gebühren	50 000.—
Innenausbau	37 000.—
Reserve	990 000.—
Revidierter Kostenvoranschlag	

Finanzierung	
Verein zur Förderung eines Stud. Zentrums	530 000.—
Beitrag/Kredit VSETH	250 000.—
Sonstiges	40 000.—
Spenden	50 000.—
Kredit	120 000.—
Total	990 000.—

Der Saal kommt also nicht nur gerade den Aufgaben, die das Foyer erfüllte, nach, sondern befriedigt noch viele andere Bedürfnisse.

Betrieb – Kulturelles

Um den ganzen Betrieb sicherzustellen, gibt es einerseits eine Hausordnung, eine Saalordnung und eine Kellerordnung, andererseits eine/n Betriebsleiter/in. Sicher ist er/sie ein wichtiger Teil, der zum guten Gelingen des Betriebes beiträgt. Vor allem wird er/sie für die Koordination der Anlässe und für Administratives zuständig sein. Letzte Verantwortung, zivilrechtlich wie finanziell, hat jedoch der VSETH, als Träger des studentischen Zentrums.

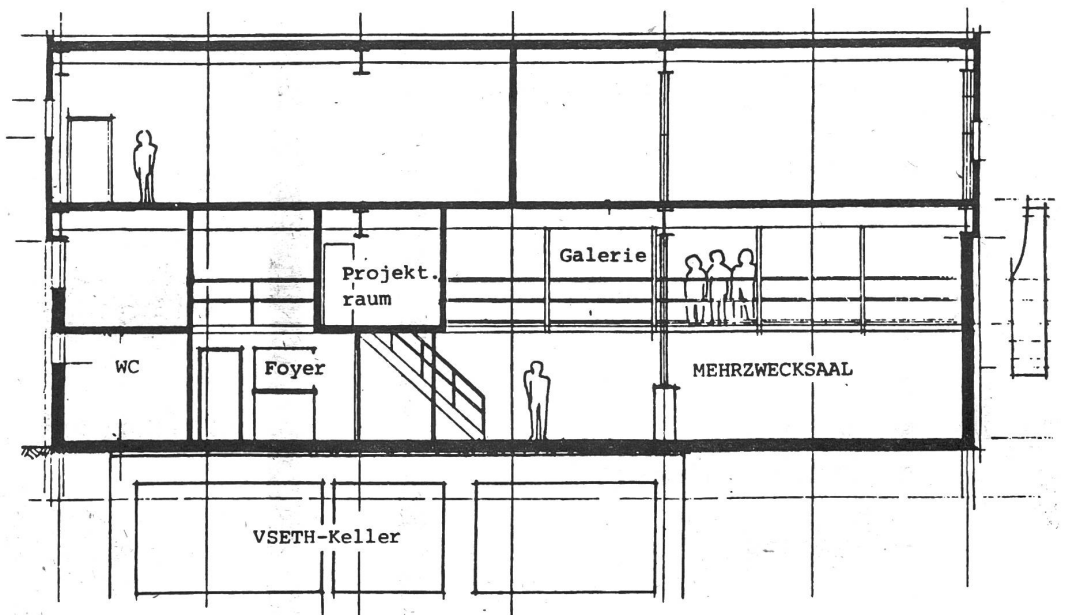
Was die Veranstaltungen, Aktivitäten anbelangt, wird sicher schon in den ersten Eröffnungswochen vieles passieren. Der Anfang wird mit einem Eröffnungsfest mit Saus und Braus gemacht. Die Kulturstelle VSETH/VSU wird ihre Konzerte und Theater im Saal durchführen, die Filmstelle zeigt Filmzyklen mit anschliessender Diskussion auch über den Mittag.

Für weitere Veranstaltungen, seien dies Ausstellungen, Konzerte, Theater usw., gibt es sicher genug interessierte Organisationen oder powergeladene Einzelpersonen, die gerne Kulturelles organisieren.

Das detaillierte Kulturprogramm des studentischen Zentrums wird jeweils im «Zürcher Student» veröffentlicht.

AG StuZ

Es hat sich eine *Arbeitsgruppe StuZ* (Studentisches Zentrum) gebildet, die im Moment Vorbereitungen zum Betriebsablauf im StuZ trifft. Was die Aufgabe dieser Gruppe sein kann, wenn das Zentrum eröffnet ist, ist noch nicht festgelegt; sie kann es dann selbst bestimmen! Sie könnte selber etwas organisieren (Ausstellungen, . . .), vor allem zusammen mit dem Betriebsleiter des StuZ. Mitarbeiter dieser Gruppe könnten als Aufsichtspersonen agieren: Für Veranstaltungen im StuZ-Saal ist nach Reglement eine Aufsichtsperson nötig, die für technische Belange (Anlagen, Sicherungen) zuständig ist und allg. Aufsichtsfunktion hat. Dafür gibt es eine Entschädigung: pro Abend 50 Fr. Wenn Du Dich für diese AG StuZ interessierst, melde Dich auf dem VSETH-Sekretariat, das nächste Mal am 9. Juli um 17.15 Uhr im VSETH-Sekretariat.



Schnitt 1:200 (längs Leonhardstrasse)

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

STUDENTEN- LADEN

BEI UNS BEKOMMT MAN DIE RECHNER
VON

TEXAS INSTRUMENTS



18% bis 20% billiger ALS IM FACHHANDEL.

SCHULRECHNER

TI 30	32.-
TI 30 LCD	39.-
TI 35	50.-
TI 38	59.-
TI 50	67.-
TI 51 III	90.-
TI 45 <small>liquidationspreis</small>	50.-

PROGRAMMIERBAR

TI 53	67.-
TI 57	80.-
TI 58 C	226.-
TI 59	398.-
FINANZ	
TI 44	162.-
DRUCKER	
PC 100	485.-

UND **neu** IM STUDENTENLADEN AUCH RECHNER
VON



**HEWLETT
PACKARD**

15% billiger.

ZUM BEISPIEL:

HP 34 C	316.-
HP 41 C	506.-
HP 41 CV	657.-
KARTENLESER	459.-

ANDERE GERÄTETYPEN AUF ANFRAGE.

Schönberggasse 2, 8001 Zürich, Tel. 252 75 05

Yoga – Meditation

Günstiges Kursangebot
für Studenten

**18.-24. Juli 81, 15.-22. Aug.
81 in Klosters bei Davos.**

300 Fr. inkl.; exkl. Verpfle-
gung; gemeinsames Selber-
kochen.

Einführung in den **Kriya-Yoga**
durch indischen Yogi, der seit
4 Jahren in Europa Kurse
leitet.

Auskunft: **S. Graf,**
H.-Suter-Str. 5, 4053 Basel
Tel. (061) 22 78 15

China-Schuhe

rot, schwarz, blau, türkis

im China-Laden

Kunsth Handwerk, Bücher,
Lebensmittel

Rotwandstrasse 64,
8004 Zürich

Mo-Fr 12.00-18.30
Sa 10.00-16.00

SOMMER ZEIT

Der SSR hat seine eigene Sommerzeit:
Zeit für Schwimmen, Sport und Spass.
Zeit für Entdeckungen, Erholung und
neue Freundschaften. Zeit für alles, was
Ferien mit dem SSR so anders als anders
macht!

Noch Piraten gesucht!

auf unsere abenteuerliche Kreuzfahrt in
Jugoslawien mit unserem Zweimastmotor-
segler "Pucisce".

Seefahrerromantik, eine faszinierende
Inselwelt entdecken, Land und Leute
kennenlernen, mit dem Kapitän Brüder-
schaft trinken, Faulenzen, Baden und
viele mehr.

Wöchentlich vom 5.7. - 2.8., ab Rijeka,
Fr. 475.-. Inbegriffen: Uebernachtungen
auf dem Schiff, Halbpension, SSR-Reise-
leiter.

Mehr über diese Kreuzfahrt und andere
Jugoslawienferien am Telefon
(01/242 31 31) oder im SSR-Reisebüro.



SSR-Reisen

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich

Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

Rund um die Welt Fr. 2395.-

Linienflüge, 1 Jahr gültig

Ausserdem:

Flugtickets, 1 Jahr gültig:

- Zu 170 Übersee-Destinationen
- Einfach/Retour/Rundreisen
- Nur Linien-Jets, keine Charter
- Absolute Tiefst-Preise
- Telefon-Rabatt
- Beratung durch Reise-Profis



Mattackerstr. 11
8052 Zürich Tel. 01 / 301 33 33

Schweizerische Organisation für Ferntouristik

FV Medizin

Photonenaktivität der lebenden Zelle

Referent: Dr. Fritz-Albert Popp, vormalig Universität Marburg
 Dienstag 30. 6., 10.15-12.00
 Uhr in der Aula der Universität
 Eintritt Fr. 2.--

Im «Tages-Anzeiger-Magazin» Nr. 20 vom 16. Mai 81 ist die Leidensgeschichte Dr. Popp's in der onkologischen, anerkannten Krebsforschung aufgezeichnet.

Dr. Popp beschreibt eine Lichtstrahlung, sog. Biophotonen, welche von lebenden Zellen ausgesendet werden. Er konnte zeigen, dass Quantität und Qualität dieser Strahlung abhängig sind vom Gesundheits- und Wachstumszustand der Zelle. Medizinisches Interesse erwecken vor allem Untersuchungen über den Strahlungsunterschied zwischen gesunden Zellen und Krebszellen, sowie der Einfluss chemischer Wirkstoffe auf diese Strahlung.

Diese Forschungsergebnisse eröffnen neue Perspektiven, welche die etablierte Krebsforschung in Frage stellt und verschiedene alternativ-medizinische Heilverfahren erklären könnte.

AG «alternatives Lehrangebot»:

Projekt «offene Schulen»

An einer Veranstaltung in der Wissenschaftswoche über die Tvind-Schule in Dänemark hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich Gedanken machen will über alternative Lernformen, die sich hier in der Schweiz realisieren lassen könnten. Wo das Ganze hinausläuft, ist noch offen, fest steht bisher ein Haus in den Bergen im Urnerland, das für unsere Zwecke benützt werden könnte.

Interessenten treffen sich am **Donnerstag, 2. Juli, 14 Uhr, in der Philosophenvilla am Zürichberg, Gloriastr. 84.**

C
 جمعية الهلال الأحمر الفلسطيني
 PALESTINIAN RED CRESCENT SOCIETY

Die (Kommission für Entwicklungsfragen) lädt Dich zu einem Abend ein, um die PLO von ihrer wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, medizinischen Seite kennen zu lernen.

Programm:
 Film über den palästinensischen Roten Halbmond
 Podiumsgespräch mit:
 Annette Alther, Schweiz. Arbeiterhilfswerk
 Jean-Michel Berthoud, Schweiz. Arbeiterhilfswerk
 René Stöckli, Christlicher Friedensdienst
Dienstag, 30. Juni, um 19.00 Uhr im ETH HG F7

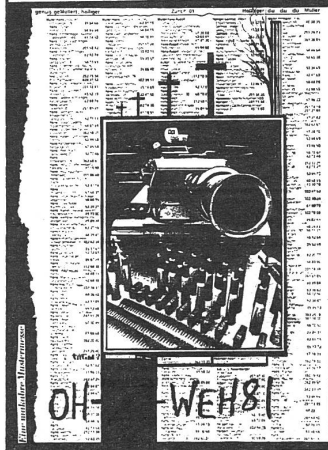


W 81: Riesendemo

In der Woche vom 29. 6.-4. 7. treffen sich die Waffenhändler und Militär-King-Kongs aus aller Welt zum Big Deal: Im friedlichen Winterthur findet Armada-Holligers unheimlich harmlose «Ausstellung für Ausbildung, Unterhalt, Logistik und Spezialfahrzeuge» statt. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird die Eulachhalle (schon jetzt umzäunt und bewacht) internationaler Supermarkt für die neuesten Rüstungs-Gags sein. Wollt Ihr das?

Nationale Demo am Samstag

27. 6. 14 Uhr in Winterthur (Archplatz beim HB) und nach der Demo: essen reden trinken tanzen am Albanifäscht! Kommt massenhaft!! Entweder wir schaffen die Rüstung ab, oder die Rüstung schafft uns ab. Aktionsgruppe gegen die W 81



Fachverein Geschichte:

Historiker-Fäscht

open air live sound mit den **Frostschutz**
 Disco, Barbecue (etwas zum Bräuteln selber mitbringen!!)
 Wein, Bier, Mineral und Snacks à discrétion.
Wo? Freizeitanlage Wollishofen, Bachstrasse 7 (Nähe Rote Fabrik).
Wann? Mittwoch, 1. Juli, ab 19.00 Uhr.
 Als Swimming-pool dient der See.

L'assemblea degli studenti ticinesi dell'Università e del Politecnico Federale di Zurigo, riunitasi il 10 giugno 1981 per discutere il nuovo decreto esecutivo del 18 febbraio 1981 concernente i cambiamenti e le limitazioni nell'ambito della concessione degli assegni e prestiti di studio, ha deciso di far conoscere la propria valutazione del nuovo decreto all'opinione pubblica ed al Consiglio di Stato attraverso il seguente comunicato che vi preghiamo di voler diffondere.

1. Manifestiamo la nostra piena adesione alle precedenti prese di posizione delle assemblee degli studenti ticinesi nelle varie Università e Tecnicum svizzeri. Siamo amareggiati dall'esito negativo della votazione granconsigliare; infatti la proposta di abrogare il nuovo decreto, che compromette ulteriormente il diritto allo studio per tutti, è stata respinta con motivazioni che non ci soddisfano.
2. Contestiamo l'affermazione del Consiglio di Stato secondo cui l'importo massimo di 8500 franchi viene suddiviso su un arco di tempo di soli 8-9 mesi (durata dell'anno accademico), in quanto la precaria situazione degli alloggi costringe gli studenti a pagare l'affitto (200-250 fr. mensili) anche durante le vacanze; a questo si aggiunge il fatto che eventuali sessioni d'esami allungano di almeno un mese gli impegni di studio.
3. L'abolizione degli assegni di studio per i dottorandi non fa altro che incrementare le difficoltà, scoraggiando la formazione postuniversitaria e la ricerca, ed è, come tutto il decreto, in aperta contraddizione all'interesse manifestato dal DPE per il Centro Universitario della Svizzera italiana.
4. La conversione in prestito del 25% di ogni assegno di studio è stata in parte giustificata con l'onere che il cantone deve sostenere nei confronti dei cantoni universitari con l'adesione al nuovo concordato intercantonale. In questo modo proprio gli studenti meno abbienti pagano paradossalmente anche per quelli più favoriti parte delle quote cantonali.
5. Ci sembra un'inutile discriminazione la non concessione di assegni a studenti che iniziano gli studi dopo i 30 anni.
6. È stata eliminata la possibilità di trasformare il prestito in assegno: ci interroghiamo sulla validità di questa modifica.
7. Concludiamo ribadendo la necessità dell'adeguamento delle borse di studio al caro vita e l'illegalità della retroattività del provvedimento.

Per L'assemblea: Alberto Cerni, Stefano Longoni, Pietro Zanolari

Kanton Tessin kürzt Stipendien

Gegen Stipendienabbau

Die Versammlung der Tessiner Studenten der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule von Zürich hat in der Sitzung vom 10. Juni 1981 über das neue Dekret vom 18. Februar 1981, betreffend die Änderungen und die Beschränkungen in Bezug auf die Gewährung von Stipendien und Darlehen, das folgende Communiqué veröffentlicht:

1. Wir pflichten den vorhergehenden Stellungnahmen der Tessiner Studentenschaft im vollen Umfang bei. Solidarität unter den Studenten ist unentbehrlich, in Anbetracht der Gefahr, dass auch andere Kantone ähnliche Massnahmen ergreifen könnten. Wir sind verbittert über den negativen Ausgang der Abstimmung des Grossen Rates (Tessin): In der Tat ist der Vorschlag zur Aufhebung der neuen Verordnung, welche die Chancengleichheit beeinträchtigt, mit unbefriedigenden Begründungen abgelehnt worden.
2. Nach der Rechnung des Staatsrates ist der Beitrag von höchstens 8500 Franken für eine Zeitspanne von 8 bis 9 Monaten (der Dauer eines akademischen Jahres) gedacht und für diese ausreichend. Der Student ist aber beim heutigen Wohnungsmarkt gezwungen, ein Zimmer für das ganze Jahr zu mieten (200-250 Franken pro Monat). Zudem verlängert sich diese Zeit um mindestens einen Monat, wenn Prüfungen abgelegt werden müssen. Deshalb ist diese Berechnung falsch.
3. Wir glauben, dass die Abschaffung der Stipendien für Doktoranden das Studium sehr erschwert, und dadurch wird die postuniversitäre Ausbildung und die Forschung sehr entmutigt (siehe Dekret vom 18. Februar 1981). Sie ist ausserdem in völligem Widerspruch mit dem gezeigten Interesse des Erziehungsdepartements (Tessin) für ein Hochschulzentrum der italienischen Schweiz (CUSI).
4. Die Umwandlung von 25% aller Stipendien in Darlehen sei nach Ansicht des Kantons durch den Tessiner Beitrag an die Hochschulkantone (laut Hochschulförderungsgesetz) teilweise gerechtfertigt. Auf diese Weise zahlen die weniger wohlhabenden Studenten paradoxerweise auch für die begüterten Bezüger der kantonalen Beiträge.
5. Uns scheint die Nichtgewährung von Stipendien an über 30jährige Studenten eine absurde Diskriminierung.
6. Die Möglichkeit einer Umwandlung der Darlehen in ein Stipendium ist abgeschafft worden. Wir fragen uns, ob diese Änderung eine rechtliche Grundlage hat.
7. Zum Schluss bekräftigen wir die Notwendigkeit einer Anpassung der Stipendien an die Teuerung. Wir betonen noch einmal, dass es gesetzwidrig ist, diese Massnahme, die einen Angriff auf die Demokratisierung der Studien bedeutet, rückwirkend in Kraft zu setzen.

Für die Versammlung: Alberto Cerni, Stefano Longoni, Pietro Zanolari

10 %
mit Legi
GENYS
JEANS WAREHOUSE
ECKE JOSEF/ACKERSTRASSE
BEIM BROCKENHAUS

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung

Werden Sie jetzt

Taxichauffeur oder Chauffeuse in Zürich.

Hauptberuflich oder als Aushilfe mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht).
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich.

Telefonieren Sie: **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.

Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

**Traveller -
Kontakt - Service**
Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten für Ferien und Weekends: **01/42 70 55**

Das Praktikum kann zum Spass-Job werden



Wir organisieren für Sie ein sinnvolles und ergänzend aufgebautes Praktikum als Sprungbrett in den Beruf und in die freie Marktwirtschaft.

- Durch uns finden Sie einen gut bezahlten Arbeitsplatz, abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse.
- Sie profitieren von unserem Bildungs-Programm - eingebettet in die Arbeitszeit - bei vollem Lohn.
- Begegnungen im CLUB-LIFE bei Diskussionen und plauschigen Aktivitäten.



AKTIV-TEAM bringt den effizienten Mix von

Arbeit - Bildung - Freizeit

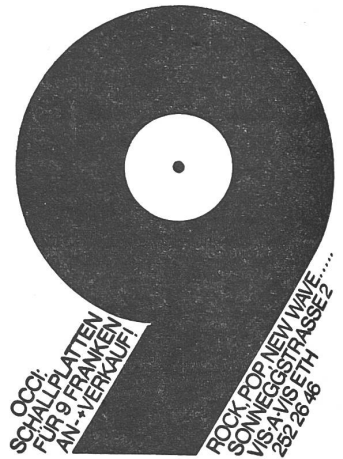
aktiv-team

Förderungsprogramm für Studenten,
die wirklich weiterkommen wollen...
8008 Zürich, Telefon 01/47 40 02

Bei wem warten **Manuskripte** von Büchern, Dissertationen, Broschüren etc., die gesetzt werden sollten? Ich schreibe diese Arbeiten auf **Fotosatz-computer** sauber und günstig. Angaben über Schriftbild und Breite gibt:
Lisbeth Kundert, Gesegnetmattstr. 1, 6006 Luzern, (041) 51 42 08

Jeans for everybody

Tiffany's
JEANS STORE
Stüssihofstr. 8
8001 Zürich
Studenten mit Legi
10% Rabatt



Für alle, die sich im Sommer nicht mehr länger zwischen sonnenöltriefende Touristenkörper zwingen wollen, lieber im Frühling oder Herbst verreisen, aber im August nicht viel mit unserer Stadt anfangen können und so einmal Zeit hätten, sich mit Foto, Film, Video und Tontechnik auseinanderzusetzen, organisieren wir in Zürich einen

Medienkurs

vom 10. bis 16. August

Jeder soll die Möglichkeit haben, sich mit jedem der genannten Gebiete zu beschäftigen. - Wir wollen kein Spezialistentum, wir wollen den Überblick. Ein Thema, das erst von den Teilnehmern besprochen wird, bildet die Basis für die Arbeiten mit diesen vier verschiedenen Ausdrucksformen. Wir Filmer, Videotler, Föteler und Toner richten uns an alle Anfänger, Experten, bewegte und bewegende - vielleicht entsteht ein Projekt daraus?

Kosten 250 bis 350 Franken (je nach Teilnehmerzahl)
Anmeldung bis ca. 8. Juli an Videoladen
Tellstr. 21
8004 Zürich
Für weitere Auskünfte Tel. (01) 241 77 90

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Keine Angst vor tiefen Preisen!



ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

ADAG COPY-CENTER
Sonneggstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

ADAG COPY-CORNER
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

ADAG COPY-CENTER
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 01/42 49 48

EHG

& ALA -alternatives Lehrangebot:

Konrad Hummel
& Irene Steiner-Hummel:

"Der Marsch durch die Institutionen? -Jugendunruhen?-Grundlagen veränderten Handelns"

Mittwoch,
1. Juli
19.30 Uhr im
Uni-Hg 204

Hirschengraben 7
8001 Zürich T 251 87 55

AKI

KATH. STUDENTEN- UND AKADEMIKERHAUS, HIRSCHENGRABEN 86
8001 ZÜRICH - TEL. 47.99.50

SAMSTAG, 4. JULI:

VELOTOUR

an den PFÄFFIKERSEE, wo wir baden und picknicken können!



FAHRZEIT: ein Weg ca. 1 1/2 Std.

ABFAHRT: 09.30 Uhr beim AKI

MITNEHMEN: -Badezeug -Picknick -Fahrrad (wer keines privat auftreiben kann: Bahnhof-velo mieten!)

ANMELDUNG: bis **DONNERSTAG, 2. JULI**

Verschiebedatum bei schlechtem Wetter:
11. Juli (1 Woche später)!

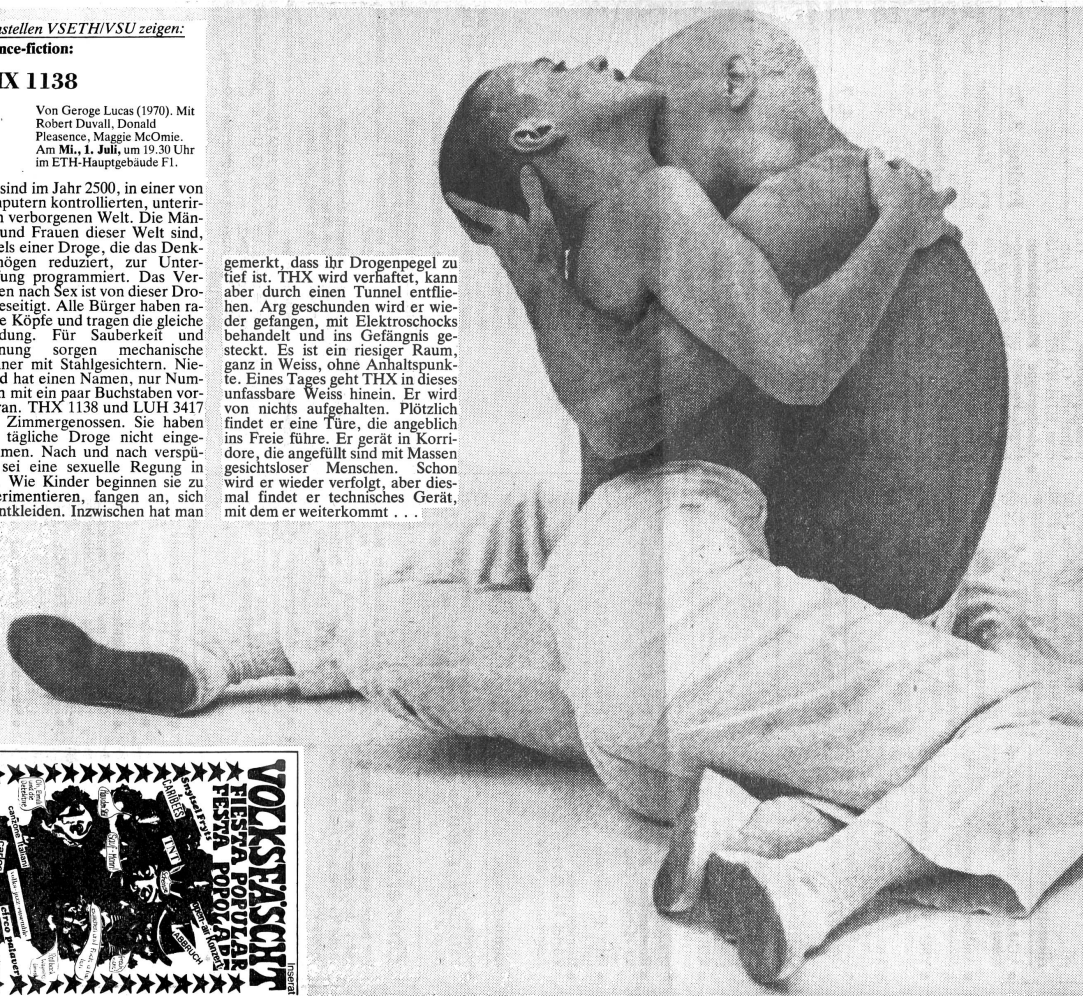
Science-fiction:

THX 1138

Von Geroge Lucas (1970). Mit Robert Duvall, Donald Pleasence, Maggie McOmie. Am Mi., 1. Juli, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Wir sind im Jahr 2500, in einer von Computern kontrollierten, unterirdisch verborgenen Welt. Die Männer und Frauen dieser Welt sind mittels einer Droge, die das Denkvermögen reduziert, zur Unterwerfung programmiert. Das Verlangen nach Sex ist von dieser Droge beseitigt. Alle Bürger haben rasierte Köpfe und tragen die gleiche Kleidung. Für Sauberkeit und Ordnung sorgen mechanische Männer mit Stahlgesichtern. Niemand hat einen Namen, nur Nummern mit ein paar Buchstaben vornedran. THX 1138 und LUH 3417 sind Zimmergenossen. Sie haben ihre tägliche Droge nicht eingenommen. Nach und nach verspüren sie eine sexuelle Regung in sich. Wie Kinder beginnen sie zu experimentieren, fangen an, sich zu entkleiden. Inzwischen hat man

gemerkt, dass ihr Drogenpegel zu tief ist. THX wird verhaftet, kann aber durch einen Tunnel entfliehen. Arg geschunden wird er wieder gefangen, mit Elektroschocks behandelt und ins Gefängnis gesteckt. Es ist ein riesiger Raum, ganz in Weiss, ohne Anhaltspunkte. Eines Tages geht THX in dieses unfassbare Weiss hinein. Er wird von nichts aufgehalten. Plötzlich findet er eine Türe, die angeblich ins Freie führe. Er gerät in Korridore, die angefüllt sind mit Massen gesichtsloser Menschen. Schon wird er wieder verfolgt, aber diesmal findet er technisches Gerät, mit dem er weiterkommt . . .



Dark Star

Von John Carpenter (1974). Mit Brian Narett, Cal Kuniholm, Dre Parich, Dan O'Bannon. Am Do., 2. Juli, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Dieser Film ist der absolute Geheimtip unter Kennern. Keinem andern ist es gelungen, das Genre derart ins Lächerliche zu ziehen. Endlich ein Film, der die Science-fiction für das nimmt, was sie ist.

Eine grosse Luftblase, die gern alles andere sein möchte. Doch wenn man hineinsticht, geht ihr die Luft aus, so wie es anders nicht sein kann («Dark Star» beweist's!).

Carpenter ist wie das Gedächtnis des Kinos: Er kennt seine Möglichkeiten, ja er kennt sie so gut, dass er mit ihnen spielen kann wie auf einer Klaviatur der Filmgeschichte. Vor ihm ist nichts mehr sicher, respektlos verwendet er alles, was der Parodierung des Genres dient.

Dabei hat's ihm der «2001» ganz besonders angetan, der die Perfektion der Technik und des Design zelebriert. In «Dark Star» ist die Zeit der glorreichen Weltraumflüge endgültig vorbei. Das Raumschiff Dark Star ist eine Art intergalaktisches Müllbeseitigungsschiff: es soll instabile Planeten, die zukünftige Kolonisationsflüge gefährden könnten, beseitigen. Eine nicht gerade beneidenswerte Aufgabe. Vier Männer sind seit etwa 20 Jahren im All. Langsam, aber sicher macht sich Langeweile und Frustration breit. Zudem kommt das Schiff langsam in die Jahre.

Die Fehlfunktionen häufen sich, beispielsweise hat sich letzte Woche das Lagerabteil 9 selbst vernichtet und dabei den gesamten Vorrat an Toilettenpapier vernichtet. Frauen hat's keine an Bord, dafür einen nicht sehr liebenswürdigen Strandball mit Krähenfüssen, der die Mannschaft tyrannisiert. Und dann die aufmüpfige Bombe 20, die zwar sehr freundlich und sogar klug ist, aber ein untragbares Problem wird, weil sie unbeirrbar behauptet, ihr einziger Existenzzweck sei zu explodieren . . . was sie prompt auch tut . . . So, genug geschrieben!

Sonst füll' ich noch den halben «zs». Ich sage nur noch: Man muss diesen umwerfenden Film mit eigenen Augen sehen.

WOCHENKALENDER 26.6.-3.7.81

Regelmässig:

montags:

- **Psychologen:** B-Träffe im Rondell (bi de Telefon) 12.00-14.00
- **EHG:** Arbeitsgruppe Ökologie und Politik (AGÖP), Voltastr. 58 ab 19.00

dienstags:

- **AG-Latein:** Sitzung im Historischen Seminar, Zimmer 201 d 12.15
- **Ausländerkommission VSU:** Deutschkurs, Zi 210 UNI HG 17.30
- **VSU / VSETH - Frauenkommission:** Koordinationssitzung, Polyterrasse, Z92, 18-20
- **AKI:** Santa messa in lingua italiana, Kapelle 18.15
- **Loch Ness:** Gemütliche Studentenbeiz, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

mittwochs:

- **HoV der Christlichen Wissenschaft:** Semesterthema: «Materialismus - Vergeistigung», Uni-HS U40 12.15
- **KfE des VSETH:** Treffen, Polyterrasse, Zi A73 19.00
- **AKI:** Mittwochabendtreff: Eucharistiefest mit Imbiss 19.15
- **Romanisten:** Romanistenstamm im «Grünen Glas» (Untere Zäune) ab 19.30
- **ISC:** Disco/Imbiss, Augustinerhof 1 20.00/20.30
- **Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich HAZ:** Disco ZABI, «The Entertainer», Stüssihofstatt 17 20.30-0.30

donnerstags:

- **Stipeko:** Stipendienberatung des VSU/VSETH, ETH-Polyterrasse Büro Z 91. 10.00-13.30

Zimmer in WG

Wir haben eine tolle Wohnung per 1. Juli, aber noch zuwenig Leute für eine evtl. neu entstehende WG.

Grosse 5-Zr.-Wohnung
zentral gelegen
Preis pro Zimmer: 340-470 Fr.
Tel. (01) 42 40 11 od.
363 21 28 od. 42 55 94

Coin bizarre

gesucht: interessanten/innen für die gründung eines **studentenvereins zum wissenschaftlichen studium der veden**. die veden sind die ältesten philosophischen und religiösen schriften der welt, und ziel des vereines soll es sein, diese zu studieren und unserer kultur näher zu bringen. für alles weitere meldet euch bei **roni**, tel. 362 29 41

- ★ **MSV:** Bücher- und Zeitschriften-tisch, Uni-Eingang Künsterlegasse 11.45-13.00
- **Psychologen:** B-Träffe im Rondell (bi de Telefon) 12.00-14.00
- **Ausländerkommission VSU:** Deutschkurs, Zi 220 UNI HG 12.00
- **FV Jus:** Treff - Kaffee, Tee, Information, Diskussion, Kontakte, Kochgelegenheit, EHG-Foyer Voltastrasse 58 12.15-ca. 14.00
- **AKI:** Orchesterprobe 19.30
- **Loch Ness:** Gemütliche Studentenbeiz, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

freitags:

- **Atelier 33:** Spiel- und Kommunikationsabend, Rollenspiel, Tanz und Video, Limmatstr. 125 20.00
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 1 21.00

samstags:

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 1 21.00

Diese Woche:

Freitag, 26. 6.:

- **WG-Fest für alle, die in einer WG leben oder eine suchen,** Tel. 42 40 11, Limmatstr. 125, 5. St. 20.00

Dienstag, 30. 6.:

- **FV Geschichte:** Historikerzmittag, Aufenthaltsraum Hist. Seminar 12.00
- **Klima Mensch Nahrung:** «Reis für eine Milliarde Menschen» Prof. E. Klux, ETH-HG F3 16.15
- **Autoren der Gegenwart:** Rafael Ganz, ETH-HG D7 17.00
- **ATV-Film:** «Le cercle rouge» von J.-P. Melville, HIL E4 18.15
- ★ **KfE:** Kennst du die PLO? ETH-HG F7 19.00
- **Frauen und Literatur:** Referat: «Jahrhunderte braucht es, um Frauen wie mich hervorzubringen.» R. Wyss, M. Dillier, V. Mostowlansky, Uni HS 120 19.15
- **Studentenbibelgruppe:** «Christsein in einem weltlichen Beruf». Ein Abend mit Berufstätigen, Helferei, Kirchgasse 13 19.30

Mittwoch, 1. 7.:

- **Ethnol. Seminar, Kleiner Rat:** Palaver, Uni HS 334, 12.15
- **AKI:** Mitarbeiterkreis und Imbiss 12.15
- **FV Geschichte:** Historikerfäsch, live sound mit den Froschutz, Freizeitanlage Wollishofen, Bachstr. 7 19.00
- **Filmstelle VSETH/VSU:** «THX 1138 (1970) von George Lucas, ETH-HG F1 19.30
- **Sprechtheater Hottingen:** «Eine Dummheit macht auch der Gscheideste», Komödie von A. Ostrowskji, Kreuzgang Fraumünster 19.30

Donnerstag 2. 7.:

- **AKI:** Anmeldung: Velotour zum Pfäffikersee
- **AG «alternatives lehrangebot»:** Projekt «offene Schulen», Gloriarstr. 84 14.00
- **Aspekte der Wissenschaften:** Diskussion: Bewertung von Forschungsprojekten, S. Bieri, H. Günthard, G. Latzel, N. Luhman, ETH-HG F7 17.15
- **Arbeitsgruppe Philosophinnen:** Hegel, Vorrede zur Phänomenologie des Geistes bis Abschnitt 30, Gloriastr. 84 19.00
- **Filmstelle VSETH/VSU:** «Dark Star» (1974) von John Carpenter, ETH-HG F1 19.30
- **Spechtheater Hottingen:** «Eine Dummheit macht auch der Gscheideste» Komödie von A. Ostrowskji, Kreuzgang Fraumünster 19.30
- **Rote Fabrik:** «Tutta Casa, Letto e Chiesa» von und mit Franca Rama 20.30
«(sCH)eispack» aus Zürich 20.30

Demo!

Demo gegen Zwangsheterosexualität am 4. Juli, 15 Uhr, Bahnhofplatz Lausanne. Für Mann und Frau.

Freitag, 3. 7.:

- **FV Geographie:** «Summerfäsch», Rumensee bei Küsnacht abends
- **Sprechtheater Hottingen:** «Eine Dummheit macht auch der Gscheideste», Komödie von A. Ostrowskji, Kreuzgang Fraumünster 19.30

Samstag, 4. 7.:

- **AKI:** Velotour zum Pfäffikersee, Abfahrt beim AKI 9.00

WOCHENPROGRAMM



29. Juni-4. Juli 1981

Nr. 11

Sommersemester 1981

Laufen

Fundbürolauf

Donnerstag, 2. Juli, 12 Uhr, HSA Höggerberg.
Anmeldung: direkt am Start.

Ausdauer-Testwoche

12-Minuten-Lauf.
Montag, 6. Juli, bis Freitag, 10. Juli, 18-19.30 Uhr, zusätzlich Dienstag und Donnerstag, 12.15-13 Uhr, HSA Fluntern.
Anmeldung: jeweils direkt am Start.

Leichtathletik:

Zürcher Hochschulmeisterschaft

Freitag, 3. Juli, HSA Fluntern.
Anmeldung: bis Mittwoch, 1. Juli, an den Auskunftsstellen des ASVZ.

Orientierungslauf:

Zürcher Hochschulmeisterschaft

Mittwoch, 1. Juli, in Mägenwil-Meiengrün.
Anmeldung: bis Freitag, 26. Juni.

Tischtennis:

Freiluftturnier

Donnerstag, 2. Juli, 17 Uhr, HSA Fluntern.
Anmeldung: bis 2. Juli, 15 Uhr an den Auskunftsstellen des ASVZ.
Tel. 180 gibt Auskunft bei schlechter Witterung, ab 10 Uhr!

Segeln und tauchen:

Revier: Elba/Korsika.

13.-26. September 1981.
Anmeldung: ab sofort am ASVZ-Auskunftsschalter (Teilnehmerzahl beschränkt).
Anmeldeschluss: Mittwoch, 15. Juli.

Windsurfen:

Intensivkurse für Anfänger

in Maur (Greifensee) - es hat noch einige freie Plätze in den letzten zwei Semesterwochen (6.-15. Juli).
Anmeldung: an den Auskunftsstellen des ASVZ.

ZHM-Fussball:

Finalspiele Kat. A und B, 1./2. Juli, 18 Uhr, HSA Fluntern.

Volkstanzabend:

Donnerstag, 2. Juli, 19.15-20.45 bei schönem Wetter auf der Polyterrasse, 18.15-19.45 Uhr bei schlechtem Wetter im Gymnastikraum, Polyterrasse.